**Workshop I:** Leistungsberechtigte mit intensivem Unterstützungsbedarf

**Zielfragen:**

* Wie gelingt es uns, Leistungsberechtigte mit intensivem Unterstützungsbedarf nachhaltig zu integrieren?
* Wie können sich die Leistungen des SGB II und die Möglichkeiten des ESF sinnvoll ergänzen?
* Was brauchen wir (noch), um Leistungsberechtigte mit intensivem Unterstützungsbedarf zu fördern?
* Wie kann die Zusammenarbeit zwischen den Jobcentern und ESF gut gelingen?

**Diskussionsinhalte:**

* Bewährtes fortsetzen
* **BG-Coaching**
* BG-Coaching soll unbedingt weitergeführt werden, da es sehr erfolgreich ist.
* Wichtig ist die enge Verzahnung mit dem SGB VIII (sh. CURA)
* Kohärenzverhandlungen (Abgrenzung der Programme) über ESF 2021ff laufen.
* BMAS bringt weitreichendes ESF-Programm (Akti(F) mit mind. 90% Förderung statt 40% wie in BY
* Wünschenswert wäre eine Vereinfachung der Förderbedingungen für die kommunalen Träger bei CURA
	+ Einstellung von Coaches als zusätzliches Personal
	+ Einkauf/Vergabe Coaching an Träger ermöglichen
* Erfolgreiche Strategien/Gelingensfaktoren (nach Möglichkeit in ESF-Projekten umsetzen)
* Einzelmaßnahmen/Kleinst-/Kleingruppen
* Soziale Integration/Einbindung in regionale Netzwerke
* Gute Personalschlüssel für schwierige Kundengruppen
* Enge Kontaktdichte
* Peer-Group-Ansätze
* Aufsuchende Arbeit
* Shuttle zur Maßnahme
* Zielgruppen, die wir (noch weiter) in den Fokus nehmen sollten:
* Frauen
	+ alleinerziehend
	+ in PartnerBG
	+ mit/ohne Fluchthintergrund
	+ Kombination mit Kinderbetreuung sicherstellen
	+ kulturelle Hürden abbauen
* Personen mit psychischen Auffälligkeiten
* Personen mit besonderem Unterstützungsbedarf bezogen auf
	+ Individualität
	+ Intensität
* Das wünschen wir uns:
* Bürokratie abbauen
* Flexibilität zwischen Unterstützung und Qualifizierungsanteilen
* Akzeptanz (seitens der Politik und der Träger der Grundsicherung) von niedrigen Betreuungsschlüsseln und höheren Umschichtungsbeträgen bei besonderen Ansätzen, die im Jobcenter durchgeführt werden, z.B. bFM, BG-Coaching, Projekt Gesundheitsorientierung
* mehr Planungssicherheit beim Budget
* bedarfsgerechte Verteilung der Haushaltsmittel



